

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

Bácsfær-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfær-Beitung“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt.“
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjährig 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Unser Handel.

Ein Hauptfaktor des Handels ist unstreitig der Export. Da ist vor allem der Irrwahn zu zerstreuen, als gehe diese Frage nur ein wenige Großindustrielle oder Großkaufleute an, habe aber kein Interesse für den „kleinen Mann“. Das ist durchaus falsch. Es gibt heutzutage gar keine wirtschaftliche Frage, die nicht Jedermann anginge, gehöre er welcher Schichte der Bevölkerung immer an. Die ökonomischen Interessen der einzelnen produzierenden Klassen stehen untereinander in einem derartig unlösbaren Zusammenhange, daß das Gedeihen und die Prosperität der einen auch auf das Schicksal der anderen von dem nachhaltigsten Einflusse ist. Eine schlechte Ernte z. B. verringert die Verbrauchsfähigkeit und Kaufkraft des Bauernstandes und darunter leidet die industrielle und gewerbliche Produktion, deren Erzeugnisse in den Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung Absatz finden: aber ein Daniederliegen von Gewerbe und Industrie drückt auf

der anderen Seite den Preis der landwirtschaftlichen Produkte, verringert den Konsum und setzt die Lebenshaltung der mittleren und unteren Schichten herab. Der Gewerbsmann, zumal kann seine Interesse von dem Außenhandel nicht trennen. Nicht alle gewerblichen Erzeugnisse können im Inlande verbraucht werden.

Leider läßt sich darüber nichts Erfreuliches sagen. Im Gegentheil, das wenige was wir überhaupt zu exportieren in der Lage sind, leidet nicht nur an der Stagnation, unser Export ist sogar in stetigem Niedergange begriffen.

Es ist nur zu begreiflich, daß derartige Erscheinungen die Aufmerksamkeit der leitenden und der leidenden Kreise, der Regierung und der Industriellen, erregen mußten; und beiderseits ist man nun bestrebt, dem Uebel Einhalt zu thun, den Niedergang des bisherigen Exports aufzuhalten und neue Absatzgebiete in's Auge zu fassen. Um in diesen Beziehungen ein gedeihliches Resultat zu erzielen, ist die Unterstützung der Thätigkeit der unmittelbaren Interessenten durch die Regierung

erforderlich.

Aber kümmern sich bei uns die berufenen Factoren um den Export, um die Belebung des Handels. Hier ist in erster Linie die Schaffung einer Association, einer Exportgesellschaft ins Auge zu fassen welche Waaren- und Baugeschäfte und zwar Erster nicht nur kommissionsweise, sondern auch für eigene Rechnung betreiben, den kaufmännischen Informationsdienst versehen und Filialen in allen großen Emporien des Handels errichten soll. Außerdem sollen bei der Missionsreisen unserer Marine kommerzielle Fachleute mitgenommen werden, um die Handelsverhältnisse des fernem Auslandes zu studieren, Collectivreisende für einzelne bestimmte Branchen nach fremdländischen Plätzen geschickt und Erleichterungen in der Militärdienstpflicht den im Auslande weilenden Kaufleuten gewährt werden.

Man darf sich keinen übertriebenen Hoffnungen darüber hingeben, daß durch diese Maßregeln unsere Ausfuhrverhältnisse etwa mit einem Schlage sich günstig gestalten werden. Dazu bedarf es jahrelanger

Fenilleton.

Die Husarenuniform.

Felix B., ein Beamter eines der ersten Bankhäuser, hatte ein hübsches Salair und deshalb nicht geögert, seine kleine Ella zur Hüterin seines Herdes zu machen, wodurch in die Räume der zweiten Etage des Eckhauses der B. Straße die Sonne des Glückes die Zenithöhe erreicht hatte.

Das erste kleine Wölkchen zeigte sich im Mond der Wonne, als Frau Ella begann, in den Spalten der Tagesblätter denjenigen Nachrichten erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, aus deren Zeilen für die Frau eine Sonne frohesten Glückes mit dem Strahlenschimmer neuer Robe

aufleuchte, Während sie für ihren Mann das Machtgestirn der Kassenrechnung bedeuten und das Gespräch bei Tisch regelmäßig auf die Modedäber kam.

Herr Felix war zur Einfachheit u. Sparsamkeit neigender Mensch, und wenn es ihn schon verstimmte, daß Ella stets den teuersten Stätten dieser Sommererholungen den ausgesprochensten Vorzug gab.

Aber das Schlangen-Erbeil des Weibes die List, ist ein treuer zuverlässiger Helfer in allen Nöten, und da, wo die Frau etwas will wird sie es auch stets durchsetzen und wenn eben nicht direkt auf Grund eigener Macht, so indirekt auf Grund von List und Intrigue. Und auch Frau Ella war trotz ihrer lieben süßen Erscheinung in dieser Beziehung eine kleine Schlange. In demselben Hause wohnte ein Husarenoffizier

und auf diesen Umstand baute Ella ihren Plan.

Als Felix am Mittage des nächsten Tages eilenden Schrittes die Straße herunterkam, von Weitem schon das Fenster suchend, an dem stets des Mittags seine kleine Frau ihm entgegengegrüßt hatte, hielt er plötzlich erschreckt inne, u. sahle Baffe deckte einen Moment lang sein Antlitz. Er hatte am Fenster die Uniform eines Husaren gesehen, die einige Sekunden sichtbar blieb u. dann urplötzlich verschwand.

Mit verdoppelter Eile stürmte er seinem Hause zu, und richtig da trat ein Husaren Offizier aus dem Torweg, eilig in entgegengegrüßter Richtung die Straße entlang schreitend.

Felix wurde unruhig. Sollte seine verständige gute Ella — — ? — Aber nein! das war ja unmöglich! Unsinn, auch nur daran zu denken. Er mußte sich geräuscht haben — Am nächsten Mittag stürmte er doch in banger Unruhe die Straße entlang u. als er um die Eck der Straße bog — richtig, da verschwand hinter dem Flügel des Erkerzimmers eben wieder jener rote Schimmer

FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyodül elismert kel-
lemes izú természetes
hashajtószer

ger angestrebter Arbeit, den was in Jahrzehnten versäumt wurde, kann nicht auf einmal gutgemacht werden. Aber begonnen wird wenigstens, das Uebel an der Wurzel zu fassen und unseren Erzeugnissen lukrativen Absatz zu sichern. Das würde den allgemeinen Wohlstand heben, denn die Bestellungen würden sich dadurch vermehren, es würde Erwerb und Verdienst sich vergrößern und dadurch die Konsumtionsfähigkeit aller Schichten sich erhöhen, welche mit der industriellen und gewerblichen Produktion in Beziehung stehen. Es ist heutzutage ganz ausgeschlossen, daß eine Bevölkerungsschicht alleinverdient und die anderen darben; jede Prosperität der einen Klasse strahlt, unmittelbar oder mittelbar, Vortheile auch für die anderen Klassen aus, und darum muß man im Interesse der gesamten Bevölkerung wünschen, daß die Bestrebungen der Industriellen zur Hebung des Exportes von Erfolg gekrönt sein mögen.

Es existieren wohl in dieser Richtung Exportgesellschaften, ja sogar befinden sich Deligirte des Ministeriums in deren Direction, aber es fehlt ihnen eine Hauptbedingung; die Reellität des Gebahrens. Wie viele Exporteure aus der Provinz haben schon so manche bittere Erfahrungen erleiden müssen, ja sogar ihr bisches Hab und Gut ist ihrer Vertrauensseligkeit zum Opfer geworden. Natürlich sind derartige Zustände nicht darnach anzugehen, den Export zu heben. Es fehlt daher an einer Vermittlungsstelle, die auf solider Basis unsere Produktionsmittel dem Auslande zuführt und dazu wäre natürlich in erster Linie die Regierung berufen, solch Anstalten ins Leben zu rufen, denen man beruhigt u. mit Vertrauen begegnen kann. Solchen Auswüchsen aber, die die Provinz geradezu ausnützen, mußte man energisch zu Leibe gehen.

Warum die gewerbliche Arbeiterfrage auch bei uns entstehen mußte.

Die gewerbliche Arbeiterfrage ist bei uns sehr jungen Datums. Bis vor wenigen Jahren wußten wir noch nichts von Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Worte „Streik“ und „Aussperrung“ kannten wir nur aus den Zeitungen. Organisationen zur Vertretung von Berufsinteressen gab es noch keine.

Das ist nun mit einem Male anders geworden. Wir stehen heute schon mitten drin in den sozialen Kämpfen. Streiks und Aussperrungen sind häufige Erscheinungen und greifen in unser gewerbliches Wirtschaftsleben mächtig ein. Auf der einen Seite haben sich die Arbeiter der meisten Erwerbszweige in Gewerkschaften organisiert, um mit vereinten Kräften ihre Interessen zu vertreten, an der andern Seite schließen sich die Arbeitgeber immer mehr zu Verbänden zusammen, um sich vor übertriebenen Forderungen der Arbeiter zu schützen.

So hat denn die soziale Frage unerwartet schnell das Haupt in unserer Mitte erhoben und die Klassenkämpfe sind mit einer solchen Heftigkeit entbrannt wie nur irgendwo in einem erstklassigen Industrielande Westeuropas. Sollen diese Kämpfe nicht zum wirtschaftlichen Ruin unseres Gewerbes führen, so muß ihr Ende der soziale Friede sein. Diesen herbeizuführen, liegt in unser aller Interesse. Denn allein bei friedlichen Verhältnissen kann unser Gewerbe gedeihen und emporblühen. Je mehr dies der Fall ist, desto bessere Arbeitslöhne und überhaupt günstigere Arbeitsverhältnisse können unsere Gewerbetreibenden ihren Arbeitern gewähren.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen einsehen, daß der Aufschwung des Gewerbes ihr gemeinsames Interesse ist. Das wird freilich nur dann geschehen, wenn die gewerbliche Arbeiterfrage eine entsprechende Lösung findet. Diese kann aber auf gesunder Grundlage nur dann herbeigeführt werden, wenn man weiß, wie sie entstanden ist. Darum lohnt es sich, nach dem Grund ihrer Entstehung zu fragen.

Es könnte bei uns ebenso wie in den übrigen Kulturländern Europas keine gewerbliche Arbeiterfrage entstehen, so lange die Zunftordnungen für die einzelnen Gewerbe bestanden. In diesen war die Zahl der Lehrlinge und Gesellen die ein Meister halten durfte, festgesetzt und konnte nicht überschritten werden. Die Meister einer Zunft durften nur etwas mehr als halb so viele Lehrlinge und Gesellen halten, als die Zahl der selbständigen Zunftmitglieder ausmachte. So hatte dann jeder Geselle sichere Aussicht, einst selbst Meister zu werden. Für den Gesellen bestand zur Zeit der Zunftverfassung die Lösung der Arbeiterfrage in normalen Verhältnissen darin, daß er sich, wenn er die vorgeschriebene Gesellenzeit durchgemacht hatte, selbst als Meister niederließ und selbständig das Gewerbe ausübte. Wohl ist es auch damals zeitweilig zu Umständen der Gewerbegehenden gekommen, aber nicht zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes, nicht zu Erzielung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit, sondern es handelte sich regelmäßig um gewisse alte Vorrechte und Privilegien, vor allem um die eigene Gerichtsbarkeit der Gesellen. Eine Arbeiterfrage im heutigen Sinne des Wortes hat es nicht gegeben, solange die alte Zunftordnung in Kraft waren. Man konnte

Jetzt stürmte das eifersüchtige Blut Feli glühend zu Herzen er jagte die Treppe hinauf und stürmte mit den brüskten Worten in's Zimmer „Wer war der Husaren Offizier der eben bei Dir war?“

„Ein Husarenoffizier, Felix? Na was meinst denn Du?“

Ella ging zu ihrer Mutter. Ein solch unerhörtes Mißtrauen ihres Mannes, war tief beleidigend für sie, der Grundpfeiler ihrer Ehre zu sehr erschüttert. Es blieb nur noch Trennung übrig.

Das waren auch die Hauptzüge der Unterredung, die am nächsten Tage Ella's Mama mit Felix hatte.

Zu umgehen sei diese letzte Eventualität nur, wenn Felix nachgibt und seine Frau um Verzeihung bitte.

Felix wies die Zumuthung mit Entrüstung zurück.

Sie mußte doch schuldig sein:

Er hatte die rothe Uniform gesehen, den

Offizier vor der Hausthür getroffen — die Zweifel mußten ganz und gar ausgelassen bleiben.

Ella ist schuldig!

Die Schwiegermama mußte unverrichteter Sache heimkehren.

So war wieder ein Tag vergangen, und Felix begann sich in seinem plötzlichen Junggesellenleben wieder Willen schon recht sehr unbehaglich zu fühlen.

Da kam ein Brief seiner Schwiegermutter welche ihm mittheilte, daß sie ihm nachmittags in ihrer Behausung erwarte, und ihm eine genaue Erklärung der Unrechtmäßigkeit seines Verdachtes gegen seine schöne gute Ella geben würde.

In großer Erregung eilte er nachmittags viel früher als es bestimmt war, der Wohnung Ella's zu.

Er sollte eine Erklärung u. damit vielleicht seine Ella wiederfinden.

O gütiger Himmel wie hatte er sich schon

in diesen 2 Tagen so grenzenlos unglücklich, elend gefühlt.

Freundlich bewegten Herzens trat er in das Zimmer der Frau Mama, aber im nächsten Augenblick erstarrte ihm das Blut auch wieder zu Eis — da saß der Husarenoffizier, welchen er zu jenem ersten Tage hatte aus dem Hause treten sehen!

Also doch! Mit unendlicher Mühe bezwang er sich, um dem Zerstückler seines Glückes ruhig entgegenzutreten zu können, u. da klang auch die Stimme seiner Schwiegermama, welche ihrer Vorstellung der beiden Herren die Worte anhängte: „Und hier, Herr Felix, haben Sie in H. Leutenant von H. die unschuldige Ursache Ihres schwächlichen Verdachtes gegen meine Tochter. Nur diesen Herren können Sie im Hause gesehen, nicht wahr?“

„Herr v. H. wohnt eine Treppe über Ihnen, ist aber nie in ihrer Wohnung noch bei Ella gewesen.“

„Was ich Ihnen auf Ehrenwort bezeugen

damals die Gesellen damit verträsten, daß die Zeit bald kommen werde, da sie selbständige Betriebsinhaber sein würden.

Erst als die Zünfte bei uns aufgehoben wurden und zu Beginn der 1880er Jahre das neue Gewerbegesetz geschaffen wurde, war der Boden für die heutige Arbeiterfrage gegeben. Die Gewerbefreiheit kannte kein Schranke mehr für die Zahl der Gehilfen und der Lehrlinge und öffnete gleichzeitig auch dem fabrikmäßigen Großbetrieb die Tore. Dadurch war bald die Zahl der Arbeiter bedeutend größer, als die Zahl der Arbeitgeber. Infolgedessen schwand die Aussicht immer mehr, daß der Geselle in kurzer Zeit selbständiger Geschäftsinhaber sein werde. Dazu fehlte ihm vor allem auch das zum Betrieb notwendige Anlagekapital. Heute haben sich nun auch bei uns die Verhältnisse schon dahin ausgewachsen, daß die gewerblichen Arbeiter größtenteils keine Aussicht haben, jemals selbständige Betriebsinhaber zu werden. Infolge dessen blieben sie ihr ganzes Leben lang Arbeiter und können gar nicht mehr mit den Gesellen aus der Zeit der Zunftverfassung verglichen werden. Die Lösung der Arbeiterfrage ist für sie eine Lebensfrage geworden. Es liegt in der Natur der Sache, daß sie sich nun als Arbeiter bemühen, ihre Lebensverhältnisse möglichst günstig zu gestalten. Da sie aber als Einzelne zu schwach sind, sich ein menschenswürdiges Dasein zu sichern, so schließen sie sich in Fachorganisationen, den sogenannten Gewerkschaften, zusammen, um mit vereinten Kräften sich gesunde Existenzbedingungen zu erkämpfen. Es handelt sich eben nicht mehr nur um ein paar Gesellenjahre als Vorstufe zu eigener Selbständigkeit, sondern um die Berufsgestaltung für ein ganzes Leben.

kann!“ sagte der Offizier mit einer Verbeugung. —

Felix stand starr.

„Und die rote Hoje?“ stammelte er.

„Dürften wohl die Vorhänge ihres Fensters gewesen, welche Ihnen ein Streich gespielt haben.“ „O mein Gott!“ Felix hatte nur noch diesen Ausruf dann stürzte er in das nebenliegende Zimmer, aus dem das Rauschen eines Kleides, tönte, es war Ella.

Am Abend, ging er zur Schwiegermama zum Versöhnungsmahl als sie nun beisammen saßen, brachte die Schwiegermama das Gespräch scheinbar nur ganz zufällig auf Badereisen und Badeorte und; „Ella wird doch natürlich die heißen Monate auf Putbus zubringen. Herr Schwiegersohn daran kann doch kein Zweifel sein?“ war der mit Bestimmtheit ausgesprochene Schlusssatz der Rede.

Das ist eine sehr naturgemäße Entwicklung, und kein Mensch, der einen Blick hat für die Wirklichkeiten des Lebens, wird es unseren sächsischen Arbeitern übel nehmen, daß auch sie davon erfaßt worden. Man muß im Gegenteil einen gesunden Lebensinstinkt darin erkennen, daß auch sie in unserem gewerblichen Wirtschaftsleben ein Faktor von anerkannter Bedeutung sein wollen, daß sie die einzige Ware, die sie zu verkaufen haben, ihre Arbeitskraft, unter möglichst günstigen Bedingungen verkaufen wollen.

Man hat wohl gesagt, die Arbeiterbewegung sei in unsere Verhältnisse künstlich von außen hineingetragen worden. Daran ist soviel richtig, daß sie tatsächlich von auswärts mancherlei Impulse empfangen hat. Sie wäre aber niemals zu solcher Stärke gediehen, wenn bei uns die Entwicklung von Gewerbe und Industrie nicht auch einen ähnlichen Verlauf genommen hätte als sonstwo in der Welt. Wir haben aber nun auch in unserem gewerblichen Leben den Arbeiter, der Zeit seines Lebens Arbeiter bleiben muß. Wer wollte ihn darum verurteilen, daß er auch seinen Platz an der Sonne haben will! Die gewerbliche Arbeiterfrage ist eine wirkliche Frage, die gelöst werden muß. Es handelt sich hier nicht nur um Schlagworte, die den Leuten den Kopf verdrehen, sondern um die Befriedigung wirklicher Lebensbedürfnisse.

Es ist aber natürlich, daß die Lösung der gewerblichen Arbeiterfrage bei uns zunächst, wie überall in der Welt, große Schwierigkeiten macht. Man steht sowohl auf der Seite der Arbeitgeber, als auch auf der Seite der Arbeiter einer Neuentwicklung gegenüber. Daß gibt aber immer Gährungsprozesse, bis sich das neue durchdringt und sich die Neugestaltung der Dinge vollzogen hat. Auf der einen Seite sind die Arbeitgeber an die alten patriarchalischen Zustände der Zunftzeit noch zu sehr gewöhnt, als daß sie von heute auf morgen sich in die neuen Verhältnisse hereinfinden könnten. Auf der andern Seite wieder meinen die Arbeiter in ihrem jungen Kraftbewußtsein, der Umschwung der Dinge müsse sich zu ihren Gunsten in kürzester Zeit vollziehen. Da dies nicht möglich ist, suchen sie sich mit Gewalt ihr vermeintliches Recht zu erzwingen; denken bei ihren oft übermäßigen Forderungen nur an sich selbst und vergessen darauf, daß auch jemand da sein muß, der imstande ist, ihre Forderungen zu erfüllen. So bekämpft und befiehlt man sich gegenseitig statt in friedlichem Zusammenarbeiten die Voraussetzungen der Neugestaltung zu schaffen.

Tagesneuigkeiten.

Verlobung. Der Gemeindevotär H. Oskar Tessenyi in Monostorbegh verlobte sich mit Frl. Helene Abraham dipl. Lehrerin aus Uda. Wir gratulieren!

† **Todesfall.** Der tüchtige, brave Dammbaukassier Herr Josef Mathes alt ist nicht mehr. Ein Schlaganfall löschte das Lebenslicht des überaus fleißigen Mannes zu früh aus. Kaum 64 Jahre alt starb er, ein wahres Muster eines Bauersmannes. Samstag Nachmittag um halb 2 Uhr Seine irdischen Ueberreste wurden Sonntag Nachmittag unter allgemeiner Beteiligung von Leidtragenden zur ewigen Ruhe im oberen Friedhofe beigesetzt. In dem Verbliebenen beweint der Jünglingsverein seinen ersten Ehrenpräsidenten.

Aus Upatin werden folgende Dilettanten in der am Mittwoch in Zombor zu eröffnenden Hausindustrie Ausstellung sich beteiligen: **Frauenarbeiten werden** ausstellen Frl. Veria Alföldy Frau Dr. Maurus Bruck Frl. Nelli Katay. In den ausgestellten Malerarbeiten wird Upatin durch den Bürgereschullehrer Johann Haut wie auch durch Frl. Hilda Köfner würdig vertreten sein.

Bei der Monostorjeg-Upatiner Entwässerungs und Binnenwässerregulierung Gesellschaft ist die Dammanfischerstelle zu besetzen. Gehalt 1000 Kronen und 100 Kronen Wohnungspauschale.

Schadenfeuer. Sonntag den 3. Mai sind dem Anton Fekter 4700 Schab Hanf abgebrannt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Der Handels Minister hat für Ausstellungszwecke für die Zomborer Hausindustrieausstellung, welche am Mittwoch den 13. Mai durch den Staatssekretär Josef Szterenyi feierlichst eröffnet wird 2000 Kronen gespendet. Während der Dauer der Ausstellung am 17. Mai wird die Leitung der Ausstellung im Zomborer Erzsebelliget eine mit Gegenstände Lotterieverbundene Volksfeier veranstalten. Und zwar werden folgende Gegenstände verlost werden: Der von Sigismund Strilich gespendete Esel, die von Ludwig Falcione gespendete Wortschweine und ein weißer Drington Hahn Ihr Hochgeb. Frau Karl Fernbach de Upatin gespendete ebenfalls eine großen Einder Gänserich und ihr Gemahl der Obergespan eine Zuchtsau. Dr. Csernyus Bal kaufte eine Ziege, die er ebenfalls dem Präsidium der Ausstellungskommission zur Verfügung stellte. Der Preis eines Loses wird bloß 30 Hl. sein.

Blutbad in Upatin. Sonntag den 3. Mai Abends halb 7 fand im Franz Ehrenbergerschen Gasthause in der Zomborerstraße ein wahres Blutbad statt. Die Veranstalter des Blutbades waren die Brüder Josef und Mathias Benesik, die Söhne des sogenannten Szentivaner Sepps. Was war die Ursache dieses gräßlichen Blutbades? Eine nichtige. Angeblich, soll der Wirt bei einer Rauferei sehr streng vorangegangen sein und hat sich dadurch die Rache der Brüder zugezogen. Die scheußlichen Gestalten haben am Marktsonntag Nachmittag das Ehrenbergersche Gasthaus mit der unmenschlichen, rachschnaubenden Absicht betreten, daß sie dort ein fürchterliches Blutbad veranstalten werden, mit ehrlösen Dolchen, die sie bis gegen Abend versteckt hielten. Und wirklich diese niederträchtige Absicht führten sie so zu Ende, das einem kleinen Scharmügel, Gefecht zugleich kommt, denn sie hatten in wenigen Minuten bereits sieben Menschen, Familienväter niedergeschlachtet. Die traurige Geschichte hat sich so zugezogen. Es rief jemand in den Saal, daß der Bruder Mathias vom Wirten geschlagen wird. Hierauf kam Josef mit dem am Markte gekauften Dolche seinem Bruder Mathias zu Hilfe. Aber wie? Wutschnaubend, wie ein gehegtes Wild stürzte auf diese Nachricht hin der Bruder Josef auf den Wirten mit gezücktem Dolch los. Was nachher kam war traurig. Ächzen, Stöhnen und wilde Schmerzensrufe durchbrauste die Luft. Die Schwäger des Wirten Josef Belt und Peter Groß stürzten auf die Bestie um sie zu entwaffnen. Leider vergebens. Wutschnaubend, mit gezücktem Messer und ehrlösem Dolche stürzten die beiden Brüder auf die Umgebung los u. bahnten durch die Dolchstiche sich den Weg. Dem Mordstahl der elenden Mordgesellen fiel als erstes und größtes Opfer der Wirt Johann Esirka, der am schwersten verwundet wurde. Außer diesem gaben sie Mordstiche den beiden Schwäger Josef Belt und Peter Groß. Schwere Stiche erlitten außer diesen, zumeist im Rücken Peter Wismann, Martin Wister, Adam Mendler und ein Zomborer Schweinhändler Josef Csuvardits. Letztere erhielten nichts böses ahnend den Mordstahl in den Rücken. Die beiden Brüder wurden verhaftet und erwarten nun das gerechte, strafende und strenge Urteil des Gerichtes vorläufig im Bezirksgerichtgefängnis ab.

Große Rauferei im „Hotel Marsch“

Sonntag Abend den 3. Mai haben die Fischerburken Josef Schwob und Johann Bleß eine Grandrauferei veranstaltet. Der Schaden des Wirtes beträgt 96 Kr.

Rauferei im Gasthause des Joh. Geppert. Am 3. Mai Sonntag gegen Mitternacht haben sich die Bauernburken Martin Belt, und Johann Speiser mit ihren Messern sich gegenseitig schändlich zugerichtet.

Rauferei am Marktplatz. Der hiesige Tischlerm. Peter Gäß hat vereint mit seinem Schwager Franz Körbler am hiesigen Jahrmarkt den Bacszentivaner Tischlerm. Ernest Jäger zum Gaudium und Belustigung des Jahrmarktspublikums denselben weidlich durchgeprügelt. Ursache der Prügelei war schönder Geschäftsneid, indem Peter Gäß angeblich den Bacszentivaner aus dem Grunde soll durchgeprügelt haben, weil er die Tischlermarktwaare verschleuderte.

Die öffentliche Tanzmusik wird wegen den in letzteren Zeit aufgetauchten Rauf- und Schlachtszenen nur mehr Sonntag Nachmittag von 4 Uhr bis Abends um 6 Uhr stattfinden.

Kapelleinwehung. In Monostorbeg hat am 23. April, am verfloffenen Adalberttag Sr. Hw. Pfarrer Bela Nagy aus eigenen Kosten erbaute Kirchkapelle aufgeweiht. Der edle Sponser erhielt zugleich Zeit aus Kalocsa für seine 45-jährige Wirkung die Erlaubnis des Tragens des violetten Bandes und wurde ihm an demselben Tag die Freudenachricht zuteil, daß er Besitzer vom Hw. erzbischöflichen Domkapitel ernannt wurde.

Von einem Gendarmen tödlich verlegt. Aus Arad wird gemeldet: In der Gemeinde Gurban hatte der Bauernburk Paul Olga seine Geliebte, das 15-jährige Bauernmädchen Rebeka Erbon mit dem Gendarmen Michael Bozoky beim „Fensterln“ überrascht. Er stellte den Gendarmen zur Rede, worauf dieser den Sabel zog und dem Bauernburken mehrere Hiebe über den Kopf versetzte, daß dieser blutüberströmt zusammenstürzte. Olga wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Spital gebracht. Gegen den Gendarmen wurde die Untersuchung eingeleitet.

Von Gendarmen zu Tode geprügelt. Aus Kaposvar wird berichtet: Der Landwirth Anton Beltenbach wurde unter dem Verdachte, ein Ferkel gestohlen zu haben, von der Gendarmen verhaftet. In der Galosfaer Wachtube begannen die Gendarmen ihn zu verhören. Wie das Verhör vorgenommen wurde, läßt sich aus dem Umstande ersehen, daß Beltenbach in der Wachtube starb. Das Kaposvarer Gendarmerie-Flügelkommando hat die strenge Untersuchung eingeleitet.

In der Brautnacht irrsinnig geworden. Josef Müller war 5 Jahre hindurch mit der Tochter eines Köbanyaer

Kaufmannes verlobt, die er am 11. d. zum Altar führte. Nach der Trauung trat das jung vermählte Paar die Hochzeitsreise nach Versecz an, wo der bisher normale in der Nacht von einem tragischen Geschick ereilt wurde. Am Morgen nach der Brautnacht gab er seiner jungen Frau verworrene Antworten, so daß sich diese bemüßigt sah, ihren in der Hauptstadt wohnenden Vater von dem entleglichen Vorfalle zu verständigen. Der unglückliche Ghemann gebärdete sich derartig, daß seine Frau die gemeinsame Wohnung verlassen und bei fremden Leuten Schutz suchen mußte. Der von dem tragischen Schicksal seines Bruders benachrichtigte Apotheker Alexander Müller begab sich sofort nach Versecz um die erforderlichen Verfügungen zu treffen. Der Unglückliche trug auch seinem Bruder gegenüber ein schroffes Benehmen zur Schau. Auf Anrathen des Arztes wollte man Josef Müller nach Budapest befördern. Am Gründonnerstag begann der Unglückliche plötzlich zu schluchzen, er klagte, daß er im Kopfe einen furchtbaren Druck verspüre u. gerne sterben möchte. Unter dem Vorwande, daß ein berühmter Universitätsprofessor in Budapest derlei Krankheiten rasch und sicher zu heilen vermag, konnte Josef Müller zur Eisenbahnstation gelockt und in Begleitung eines Polizisten nach Budapest befördert werden.

Begossene Häuser. In jüngster Zeit konnte man verschiedentlich von einer neuen Erfindung Edisons lesen, ganze Häuser zu gießen. Bereits vor drei Jahren hat der Münchener Bildhauer Robert Zeiller dieselbe Erfindung sich u. a. auch in Amerika unter dem 20. Dezember 1905 registrieren lassen. Aus einer Gußmasse, die Zement und Magnesi nebst verschiedenen porösen Stoffen enthält, wird in einer verstellbaren Form (je nach Größe und Einteilung) das ganze Haus samt Treppen, Plafonds, Balkons, Bädern und dem Dach gegossen, so daß außer Thüren, Fensterrahmen und Bodenbelag kein Holz Verwendung findet. Das Haus ist also unverbrennbar. Der Guß ist sogleich glatt und mit dem gewünschten Farbton ausgestattet. Durch die Verstellbarkeit der Form läßt sich auch die Architektur variieren. Natürlich verringern sich die Baukosten, je mehr Häuser auf einmal gegossen werden. Durchschnittlich betragen die Kosten ein Drittel weniger als den Aufmauerungen und entsprechend kürzere Zeit. In hygieischer Beziehung ist die gute Porrenventilation und für die Reinlichkeit gegen Staub und Ungeziefer das Fehlen von Fugen und Ritzen von Bedeutung.

Die Bestie im Menschen. Der Melykuter Bursche Peter Csanyi — hat

wie man uns von dort berichtet — eine 57 Jahre alte Witwe Maria Szalngyula am Feldweg auf die Erde geworfen und selbe 3-mal vergewaltigt.

Im Bajaer Millionen Prozeß ist die neueste Wendung, daß die Bank und Eckert einen Ausgleich abgeschlossen haben. Laut dem Ausgleich erhält Eckert 300.000 Kr., sein Vertreter 200.000 Kr.

Der Bacsalmaser Jahrmakrt findet den 27. Mai statt. Der Auftrieb von Vieh aus seuchenfreien Gegenden ist gestattet.

Selbstmord In Baja hat sich der 68 jährige Greis Alexander Kitanits erhängt. Die Todesursache war Lebensüberdruß.

Pistolenduell zwischen zwei Professoren. Aus Stuhlweißenburg (Szekesfehervar) wird gemeldet: Infolge der unter den Professoren der Szekesfehervarer Oberrealschule vorgekommenen konfessionellen Reibungen kam es zu einem Pistolenduell zwischen den Professoren Desider Szabo und Eugen Boromisa. Nun hat der Kultus- und Unterrichtsminister den Reibungen damit ein Ende daß er die beiden Professoren, und zwar den ersteren nach Berseck, den letzteren nach Nagyvárád transferiert hat.

Selbstmord eines Lehrers. Der pens. griech.-kath. Lehrer Bajó Damjanovits in Obecse sprang in Selbstmörderischer Absicht in den Franzenskanal, worin er auch seinen Tod fand.

Selbstmord eines Unternotärs. Der Melkuter Unternotar Alex. Kovacs hat sich voriger Woche in selbstmörderischer Absicht aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf gejagt und blieb auf der Stelle tot. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Rachsucht. In Kishegyes war Stefan Beckstei in die schöne Maid Elisabeth Kiss sterblich verliebt, wurde von ihr aber nicht erhört. Dies erboste den Seldon davor daß er, da er kein Herz brechen konnte, die Fenster Scheiben der Wohnung seines Ideals zertrümmerte.

Höhlenbewohner in der Batschka. In der Gemeinde Titel wohnen ungefähr hundert Familien, zumeist magyarische Arbeiter, in unterirdischen Hütten. Es sind dies enge Löcher, „Lugienen“ genannt, die von der Sonne nicht beschienen werden und im Winter nicht gelüftet werden können. In manchen dieser Hütten leben 10 bis 13 Köpfe zählende Familien, erwachsene und Kinder zusammen. Die hundert Familien haben zirka dreihundert Kinder, die physisch und moralisch zugrunde gehen. Das im verfloffenen Jahre in Kraft getretene Gesetz über die Wohnung der landwirtschaftlichen Arbeiter hat die staatliche Unter-

stützung des Baues von Arbeiterwohnungen angeordnet; auf Grund dieses haben die genannten Familien ein Gesuch an den Ackerbauminister um Unterstützung gerichtet. Nunmehr hat der Minister des Innern den Direktor des Szegediner staatlichen Kinderasyls Dr. Emerich Turcsanyi nach Titel geschickt, um jenen armen Familien, die gezwungen sind, in unterirdischen Räumen zu wohnen, die Kinder abzuverlangen und dieselben im Szegediner Asyl unterzubringen, trotzdem nun die Väter durch ihr Elend niedergedückt und infolge des Ueberwinterns in den höchst ungesunden Wohnungen körperlich äußerst geschwächt sind, was sie dem Delegierten des Ministers in bitteren Worten darlegten, wollen sie sich dennoch von ihren Kindern nicht trennen, um sie nicht ohne mütterlichen Schutz zu lassen. So wurden also bloß 31 Kinder, fast ausnahmslos mutterlose Waisen, oder deren Eltern arbeitsunfähige Kranke sind, zur Annahme in das Asyl angemeldet.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Hotelier Johann Lindenmayer verkauft Carbid und zu 40 Heller guten Wein. — Jakob Kuhmann alt in der Speißergasse verkauft Rühr. — Franz Horn verpachtet ein Kleestück. — Zimmermaler Ignaz Reßler ist in das Haus, des Franz Aman Gemeindehausgasse übersiedelt. — Franz Belt in der Schwarzadlergasse verpachtet ein Kleestück. Johann Wiederkehr in der Zomborstraße verkauft eine frischemelkende Kuh. — Johann Schüller verpachtet ein Kleestück. Anton Jäger verkauft aus freier Hand sein Fischerecht. — Jakob Mayer Müllermeister in der Kleinen Morastgasse verkauft Eichenes Kasten- und Meterholz. Das Holz sitzt am alten Weinspiz. — Josef Wirkeß in der Außeren Reihe verkauft eine Scheckkuh und 2 Scheckrinder. — Anton Wiederkehr jung verkauft eine frischemelkende Kuh sammt Kalb. — Johann Josef verkauft eine frischemelkende Kuh sammt Kalb. — Johann Szauter alt Kleimorastgasse verkauft Dünger. — Nikolaus Mundweil in der Speißergasse verkauft eine Melkkuh und Kastenholz. — Georg Szokolli in der Außeren Reihe verkauft ein Hengstfohl. — Mathias Brand am Ringdamm verkauft weiches u. hartes Kastenholz. — Witwe Aman in der Mittelgasse verkauft eine frischemelkende Kuh sammt Kalb. — Martin Juberer verkauft Moharsamen. — Valentin Buschbacher verkauft Holzschuhspäne und Abfallholz. — Martin Gab jung verkauft sein Haus in der Gelsengasse und Fische-

reizeug. — Anton Schiebli verkauft 4 bis 6 Monat alte Fadel. — Thomas Lohner verkauft 2 Stück billige Kachelöfen. — Franz Kiefer jung in der Mittelgasse verkauft 4 bis 6 Monat alte Fadel. — Bei Nikolaus Kokenberger kann man billigt gegen Hagelschaden Versicherungen abschließen. — Johann Utri in der Außeren Gasse verkauft Chasselas und Magyarader Schnitrebren. — Rasper Zinkler in der Kossuthgasse verpachtet ein Kleestück. — Georg Kohler in der Kleinen Morastgasse verkauft Dünger. Peter Heß alt verpachtet ein Kleestück in der Zomborstraße neben seinen Weingarten. — Johann Mundweil in der Kronengasse verkauft seine Pferde, Kühe und Schweine. — Das Haus des Markus Lang (Tischler) zwischen der Außeren Reihe und Kossuthgasse ist im ganze oder auf 2 Teile zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Koarad Hans.

Eisenbahnfahrordnung.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neutag). Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Zombor nach Szeged. Um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 51 M. Abends.

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittag, 1 Uhr 42 M. Nachmittag und 7 05 M. Abends.

Von Baja nach Szabadka. Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittag, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 25 M. Abends.

Von Szabadka nach Obecse. Um 4 Uhr 40 M. in der Frühe 11 Uhr 45 Vorm. und 1 Uhr 32 M. Nachmittag, M.

Von Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 10 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 1 Uhr 10 M. Nachmittag,

Von Obecse nach Ujvidek. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 9 Uhr 45 M. Vormittag und 4 Uhr 20 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittag.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um 6 Uhr 37 M. Morgens um 5 Uhr 10 M. Nachmittag. **Von Tit2 nach Ujvidek (Neufahr).** Um 3 Uhr 3. M. in der Frühe und 1 Uhr Nachmittag

Von Palanka nach Hegnes-Feketehegy. Um 3 Uhr in der Frühe, 1 Uhr 18 M. Vorm. und 2 Uhr 35 M. Nachmittag.

Von Hegnes-Feketehegy nach Palanka. Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe 3 Uhr 03 M. Nachmittag und 7 Uhr 47 Minuten Abends.

Von Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr 17 M. in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag und 5 Uhr Nachmittag

Von Rignica über Bacsalmas nach Kiskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vorm. und 5 Uhr 50 M. Nachmittag.

Von Kiskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica. Um 3 Uhr 50 in der Frühe, 11 Uhr 50 M. Vormittag und 6 Uhr Abends

Von Zenta nach Szeged-Rokus Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittag.

Gesellschaft. Der Fahrplan der Passagierschiffe dieser Gesellschaft bleibt der altertümlich Halbfahrt Sonntag, Mittwoch u. Freitag um 11 Uhr Vormittag Bergfahrt Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr 40 Minuten Abends, das erste Schiff kommt heute Sonntag von Budapest hier an. Zwischen Budapest und Mohacs verkehrt täglich ein Lokalschiff dies fährt zu Mittag von Budapest ab und langt um 9 Uhr 55 Minuten Abends in Mohacs an. In der Bergfahrt langt das Schiff um 12 Uhr Mittag in Baja an und kommt um 2 Uhr in der Nacht nach Budapest.

VERKAUF oder VERPACHTUNG

Das Gut VELIKA CSRESNJEVICA 5 Km von der Station Pitomacsca und 15 Km. von der Station Vitrovica in Slavonien entfernt, im Ausmasse von 385 Joch und zwar.

| | | |
|------------|-----------|-----------|
| Acker | — — — — — | 312 Jochs |
| Gärten | — — — — — | 4 " |
| Wiesen | — — — — — | 62 " |
| Weingarten | — — — — — | 7 " |

mit einer gutgehenden Dampfmaschine, sammt lebenden und toten fundu

instructus, Anbau und Fruchtvorräthen ist preiswürdig zu kaufen oder zu verpachten.

Kroatisch-slav. Parzellirungs-
und
Kolonisirungs-Bank A. G.
A G R A M.

Mielött
személy-, jelzalog- v. építés i
K Ö L C S Ö N
iránt intézkednek
kérjen díjtalanul prospektust.
MELLER EGYED Budapest
IX., Lónyai-utca 7. szám.
Telefon-Interurban 46-31.

Öffentliche Dankagung.

Wir sprechen hiermit alljenen guten Freunden, Bekannten, Gömmer und Nachbarn die unserm unvergesslichen Toten dem Herrn

Josef Matheß junior

das letzte Ehrengelichte gaben auf diesem Wege unsern innigst gefühlten Dank aus.

Zum besondere Danke fühlen wir aber uns für die herrliche Kranzspenden, die edle Gömmer, Freunde, das Beamtenpersonal, Dienerschaft etc. unserm unvergesslichen und teuren Toten als letzte Ehrengabe widmeten verpflichtet. Namentlich fühlen wir uns zum besonderen Danke der Leitung des Jünglingsvereins, dem Direktor Herrn Valentin Fernbach de Apatin, der löbl. Kutschka-Gesellschaft, der Dammhau-Gesellschaft und den Beamten und Dienerschaft für die schönen Kranzspenden verpflichtet.

Apatin, den 3. Mai 1908.

Die trauernde Familie Matheß.

Fahrplan der Passagierschiffe k. u. k. priv. Donaudampfschiffahrtge-



CLAYTON & SHUTTLEWORTH
Budapest, Váci-körút 63,
Által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:
Locomobil és gőzcséplőgépek,
szalmakazalozók, járgány-cséplőgépek, lóhere-cséplők, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek, szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet jr. kapálók, szecskavágók, rőpavágók, kukoriczamorzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes acél-ekék, 2- és 3-vasu ekék és minden egyéb gazdasági gépek.

Szőlővessző!

A világhírű „DELAWARE“ adja
a legjobb bort?

Oldani, permetezni nem kell!
a szőlővessző kineve

a phyloxera-irak ellent áll!

Alá írását és árjegyzéket ingyen
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyű-
keres Delaware vessző eladá

Czím:

Szigyártó és Takács

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELŐ-SÉGESD**

Somogy megye

**Hirdetések**

utányos árban fölvetetnek a
kiadó hivatalban



Mielőtt személy v. jelzálog

Pénzkölcsönért

bárhova fordulna, kérjen
díjmentesen tájékoztatót

Meller L. Egyed

cégtől Budapest IX. Lónyai u. 7. sz.

Telefon-Interurban 46-31

Acs és kőműves mester

== vizsgára ==

biztos sikerrel olesó díj mel-
lett 6 hét alatt tanít

Tóth János

APATIN

halász utca 2025, házszám.

Pártoljuk a hazai kereskedelmet!

SZÉN-, KOKS-, BRIKET-, kovácsszén- és antracit-fogyasztók,

gazdák, gyártelepek, kereskedők, intézetek, — mielőtt szükségletüket
fedezik. — bizalommal forduljanak

RADNAY KÁROLY

czéghez BUDAPEST, Váci-körút 78.

Sürg.-czim: ANTRACIT, BUDAPEST.

Interurban telefon 164.

Legkitünőbb minőségek, különle-
gességek, összes ipari, gazdasági
és házi czélokra.

Gőzszántásra és eséplésre rende-
léseket későbbi szállításra már
most feladni kérem.

Verkäufliche Klein-Grundbesitze im Toront. Com.

Ein kommassirtes Gut, im Ausmasse von 65 Katastral Joeh, prima Ackerfeld, 20 Minuten von einer Bahnstation der Budapest—Temesvárer Hauptlinie gelegen ist sammt den darauf befindlichen neuen Wirtschaftsgebäuden unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Preis per Kat.-Joeh 450 fl., während die Wirtschaftsgebäuden laut Rechnungen und Kostenüberschlag zu übernehmen sind.

Weiters sind noch Güter im Flächenraum von 140, 80, 65, 30 u. 14 Joche zum verkaufen in Vormerkung. Die angeführten Grundstücke sind durchwegs die besten Ackerfelder und werden selbe auch Parzellenweise verkauft. Wer sich im Torontaler Comitatus eine Landwirtschaft kaufen will, wende sich vertrauensvoll an meine Agenturs-Kanzlei, wo mündlich und briefliche Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

Die Agenturs-Kanzlei des
Adolf Sonkovits
ZSOMBOLYA, (Torontaler Comitatus.)

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

APATIN.

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckerarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten
Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome,
Preiskourante und Tabellen aller Art,

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher
sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle Drucksorten für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc. Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

sammt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

| | | | |
|-------------------------|----------|-------------------------|-------------|
| Ganzjährig | 6 Kronen | Umgebung Ganzjährig | 6.50 Kronen |
| Halbjährig | 3 „ | Halbjährig | 3.50 „ |
| Vierteljährig | 1.50 „ | Vierteljährig | 2.— „ |

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.